

Liebe Teamsprecherin, lieber Teamsprecher!

Die Fastenzeit lädt dazu ein, ein wenig innezuhalten und den inneren Kompass neu einzustellen. Im Vorjahr durfte ich Euch im März mit einem Programm zur „Gewissensbildung“ beglücken; heuer ist das Thema „Schuld und Vergebung“ dran. Einige Bemerkungen im Voraus:

In der **Einführung** versuche ich darauf hinzuweisen, dass es bei diesem Programm nicht um die simple Frage geht: Beichte ja oder nein, sondern dass Schuld und Vergebung Ur-Erfahrungen der Menschheit und Grund-Erfahrungen jedes einzelnen Menschen sind. Dann spreche ich **drei Fragen** an, die immer wieder gestellt werden, und versuche dazu aus meiner persönlichen Sicht Antworten zu geben. Es wird wohl gut sein, nicht den ganzen Text in einem Zug herunterzulesen, sondern Pausen für das Gespräch in der Teamrunde einzubauen. An welcher Stelle diese Austauschrunden stattfinden sollen, liegt ganz in der Entscheidung des Teamsprechers/der Teamsprecherin.

Als **Meditation** empfehle ich die Bibelstelle vom barmherzigen Vater (Lk 15, 11-32) zu nehmen, auf die ich auch im Programm kurz zu sprechen komme.

Diese Stelle ist sehr bekannt, birgt aber durchaus einigen „Sprengstoff“ in sich. Ich erinnere mich an einen sehr frommen Mitbruder, der mir einmal gestanden hat, dass er nicht verstehen kann, dass Gott, der sich ja in diesem Vater selber darstellt, diesem nichtsnutzigen Sohn auch noch ein Fest ausrichten lässt. Man kann am Teamabend nach dem Verlesen des Textes einfach Stille halten oder man kann auch hier bereits eine Austauschrunde vorsehen, etwa mit den Fragen:

- Worin besteht die Schuld des einen und des anderen Sohnes?
- Wie geschieht die Vergebung und was ist dafür nötig?
- Mit welchem der beiden Söhne kann ich mich eher identifizieren?
- und andere . . .

So wünsche ich Euch einen anregenden Teamabend und grüße Euch herzlich von meinem neuen Standort Wien!

Euer
Anton Aigner

Anlagen: Meditation
Zahlschein für Opfergang

Arbeitsprogramm der Kernteams im März 2010

Thema: **Schuld und Vergebung.**

Einführung:

„Alle Jahre wieder“ kommt die Fastenzeit, in der wir auch jetzt gerade wieder stehen. Beim Wort „Fastenzeit“ denken wir an Fastenopfer, an innere Einkehr und Umkehr, an Schuld und Vergebung. Das sind nicht unbedingt Themen, über die man leicht und gerne spricht. Andere Fragen und Probleme interessieren uns brennender. Das hängt auch damit zusammen, dass durch Jahrhunderte hindurch eine engherzige und zum Teil schlichtweg falsch interpretierte Bußpastoral den Gläubigen in der Kirche ein religiöses Joch aufgezwungen hat, das sie erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts abgeworfen haben. Die Volksmissionare mit ihren gefürchteten Höllenpredigten hatten nun nichts mehr zu melden, die Beichtstühle wurden immer leerer und das Gewissen immer leichter. Man entdeckte gleichsam neu, dass das Evangelium den Menschen eine frohe Botschaft bringen will, und dass Jesus nicht gekommen ist, den Menschen Angst zu machen, sondern um sie zu retten.

Trotzdem lässt sich nicht einfach ausblenden, dass nicht alles heil ist, nicht in unserer Welt und auch nicht in meinem eigenen Leben: Da gibt es Verletzungen, die immer noch schmerzen; da gibt es bittere Enttäuschungen über Mitmenschen und auch über mich selber; da entdecke ich bei mir Grenzen und Fehler, die ich nicht akzeptieren kann und will; da gibt es persönliches Versagen; da gibt es auch meine Schuld. Was mache ich damit? Wie gehe ich damit um? Wie kann ich das Dunkle und Schwere in meinem Leben verwandeln zu einem positiven Teil meiner Person?

Die Fastenzeit will dem Menschen nicht seine Schuld vor Augen halten, um ihn nieder zu drücken und klein zu machen, sondern ganz im Gegenteil: Die Fastenzeit will dem Menschen seine Souveränität und Würde wieder schenken; doch diese erreicht der Mensch nur, indem er sich annimmt, so wie er ist, auch mit seiner dunklen Seite, auch mit seiner Schuld. In diesem Sinne soll auch dieses vorliegende Programm verstanden werden. Es soll daraus nicht eine Katechismusstunde gemacht werden; sondern es sollen drei Fragen vorgelegt werden, die die Menschen immer wieder einmal beschäftigen. Dazu werden einige persönliche Überlegungen vorgelegt, die dann durch das Gespräch am Teamabend erweitert, ergänzt oder auch korrigiert werden können.

1. Frage: Was ist Sünde?

Schon auf den ersten Seiten der Bibel wird diese Frage beantwortet: Adam und Eva leben glücklich und unbeschwert. Es fehlt ihnen nichts. Es herrscht volle Harmonie. Doch dann werden sie aufmerksam gemacht, dass sie etwas nicht dürfen, weil es ihnen schaden würde, nämlich von den Früchten des „Baumes der Erkenntnis“ zu

essen. Der Versucher flüstert ihnen ein, dass sie durch den Genuss dieser Früchte „den Göttern gleich“ würden, die „das Gute und das Böse erkennen“. Das ist eine Formel dafür, dass sie sich an die Stelle Gottes setzen wollen, denn nur ihm ist es vorbehalten, über Gut und Böse zu entscheiden. Sie erheben also den Anspruch, sich selbst zum Maßstab nehmen zu können, die alleinigen Herren ihres Geschicks zu sein und nach Gutdünken über sich zu verfügen. Sie lehnen es ab, von dem abhängig zu sein, der sie erschaffen hat, und verkehren auf diese Weise die Beziehung, die den Menschen mit Gott verband. Der Aufstand gegen Gott bekommt ihnen nicht gut: Das Glück des Paradieses ist dahin. Aber auch die Harmonie zwischen Adam und Eva ist nicht mehr so wie früher. Sie schämen sich und brauchen Kleider, um ihre Blöße zu bedecken.

Sünde ist „die Abwendung von Gott und von den Menschen“ bzw. „die Verweigerung der Liebe gegenüber den anderen und *dem* Anderen“. (Beides sind Zitate aus dem Holländischen Katechismus, S. 499 f). Nun wird jemand, der sündigt, in den seltensten Fällen dabei auch gleich eine „Abkehr von Gott“ im Sinn haben. Trotzdem geschieht sie. Denn Gott will und fördert das Leben, das Leben aller Menschen, auch das meine. Überall dort, wo dieses Leben geschwächt, reduziert oder gar verneint wird, geschieht eine Abkehr von Gott, der „ein Gott des Lebens“ ist, wie die Bibel sagt. Wenn jemand durch maßloses Essen oder Trinken seiner Gesundheit schadet, wenn jemand einen Mitmenschen kränkt, wenn jemand bei seinem Denken und Sorgen nur mehr um sich selber kreist, gerät Gott mehr und mehr aus dem Blickfeld und das Leben, das von Gott kommt, schwindet.

Wenn der Mensch sich keiner höheren Instanz mehr verpflichtet fühlt, gerät die Ordnung sehr leicht außer Kontrolle. Das wird uns bei den großen Fragen unserer Zeit immer wieder sehr drastisch vor Augen geführt: beim Umgang mit der Schöpfung, bei der Genforschung, aber auch bei den jüngsten Banken-Spekulationen. Was in unserem eigenen Leben nun tatsächlich Sünde ist, d.h. dem Leben schadet, und was andererseits dem Leben nützt, ist manchmal nicht so leicht zu unterscheiden. Man muss schon aufmerksam hinspüren, um zu merken, was mir wirklich gut tut und mein Leben vor Gott vertieft.

Vielleicht hilft uns da noch einmal die Bibel weiter: Als Adam und Eva von den verbotenen Früchten gegessen hatten, wollten sie sich vor Gott *verbergen*. Das bringt uns zur Frage: Welche Gedanken, Worte oder Taten möchte ich denn verborgen halten, nicht nur vor Gott, sondern auch vor den Menschen, weil ich mich ihrer schäme, weil sie nicht zu meinem Leben passen? Wenn ich dieser Frage nachgehe, bin ich vielleicht schon auf der rechten Spur, die mich hinführt zur Antwort auf die Frage: Was ist Sünde?

2. Frage: Wie geschieht Vergebung?

Zunächst ein Text aus dem Buch „Wie Brot, das gebrochen wird“ von Piet van Breemen (S.57): „Das Schuldenerlebnis ist in der Menschheitsgeschichte immer eines der qualvollsten gewesen. Es stellt sowohl die Handlung für die großen griechischen Dramen als auch für einige der besten modernen Filme. Alle großen Weltreligionen tragen eine inhaltsreiche Botschaft über Schuld und Versöhnung, sonst hätten sie sich nicht zu einer Weltreligion entwickeln können. Auch das Christentum nimmt zu dieser Frage Stellung, ist jedoch in seiner Weise, diese anzugehen, einzigartig. In allen anderen Religionen versöhnt der Mensch Gott mit sich durch Buße, Wiedergutmachung, Opfer. Im Christentum ist es *Gott*, der versöhnt. Rechtfertigung

ist freies Geschenk der Gnade Gottes (Röm 3, 24), die uns mit der drängenden Bitte angeboten wird, diese Versöhnungsgabe freundlichst vom silbernen Serviertablett anzunehmen. Es ist Gottes Initiative, Gottes Herzenswunsch.“

Im Exerzitienbuch des hl. Ignatius findet sich eine köstliche Betrachtung, die beschreibt, wie die drei göttlichen Personen im Himmel beisammen sitzen und zusehen müssen, wie auf der Erde unten alles drunter und drüber geht, weil die Menschen, die sich von Gott abgewandt haben, völlig die Kontrolle verloren haben. Das bekümmert die göttliche Dreifaltigkeit, und sie beschließt, etwas zu unternehmen. Der Sohn erklärt sich bereit, auf die Erde zu gehen und das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen wieder in Ordnung zu bringen. So wie Ignatius diese Betrachtung schreibt, klingt sie ein bisschen kindlich-naiv in unseren Ohren, aber im Prinzip stimmt sie mit unserer theologischen Lehre überein. Die eigentliche Versöhnung zwischen Gott und den Menschen ist durch Jesus Christus schon geschehen – und sie geschieht immer wieder: Bei jeder heiligen Messe wird in den Wandlungsworten daran erinnert: „Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden.“

An dieser Vergebung nimmt der Mensch teil in dem Moment, als er seine Sünde ehrlich bereut. Es braucht zur Vergebung nicht mehr – aber auch nicht weniger, denn oft ist diese Reue, diese totale Abwendung von der schlechten Tat oder dem boshaften Gedanken gar nicht so leicht. Im Evangelium werden uns mehrmals berührende Begegnungen Jesu mit sündigen Menschen geschildert (z. B. die Frau im Haus des Simon, der Gelähmte auf der Bahre, der rechte Schächer), denen die Schuld vergeben ist, sobald sie durch Worte oder Taten die Reue über ihre Sünden zum Ausdruck bringen. Es ist, als ob Gott sehnlichst darauf warten würde, den in die Irre gegangenen Menschen wieder in seine Arme schließen zu können. *Eine* Bedingung gibt es allerdings doch: die Bereitschaft zur Versöhnung mit unseren Mitmenschen. In jedem Vater-unser-Gebet erinnern wir uns an diese enge Verknüpfung, wenn wir sagen: „Vergib uns unsere Schuld *wie auch wir vergeben* unseren Schuldigern.“ Es ist wohl selbstverständlich, dass Gott nur jenem Menschen vergeben kann, der selber bereit ist zu vergeben.

3. Frage: Warum (noch) beichten?

Die Vergebung der Sünde geschieht also durch die ehrliche Reue, wodurch sich der schuldig gewordene Mensch von der Sünde abkehrt und ihm mit Hilfe von Gottes Gnade eine neue Zukunft eröffnet wird. Es gibt in der Kirche verschiedene Einrichtungen, durch die dieser Akt der Umkehr besonders betont wird: der Bußakt bei jeder hl. Messe, ein Bußgottesdienst, eine Bußwallfahrt u. a. Die bekannteste Form der Umkehr ist aber zweifellos die Beichte, die von Jesus Christus zu einem eigenen Sakrament erhoben worden ist (vgl. Joh 20, 21 ff).

Man spricht heute häufig von einer „Krise der Beichte“, weil bedeutend seltener gebeichtet wird als vor 40 oder mehr Jahren. Dazu muss man allerdings wissen, dass im Laufe der Kirchengeschichte nie so häufig gebeichtet worden ist wie in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, genauer zwischen dem Kommuniondekret von Papst Pius X im Jahre 1910, durch das die Gläubigen zur häufigen Kommunion eingeladen worden sind, und etwa 1970, als im Verständnis der Kirche Beichte und Kommunion als Sakramente wieder mehr Eigenständigkeit bekommen haben. Die Menschen haben erkannt, und zwar mit Recht, dass sie nicht – wie das früher der Fall war – vor jeder hl. Kommunion zur Beichte gehen müssen.

Zur Beichte *verpflichtet* sind die Christen nur im Falle einer schweren Sünde. Eine schwere Sünde beinhaltet aber eine bewusste und freiwillige Abwendung von Gott in Form einer schwerwiegenden „Sache“ („*materia gravis*“). Eine schwere Sünde „passiert“ nicht so einfach und überraschend. So landen wir also wieder bei der Frage: Warum soll der normale Christ heute überhaupt noch beichten? Manche sagen, und zwar durchaus mit Recht: „Ich komme auch ohne die Beichte aus.“ Trotzdem gibt es gute Gründe, die für die Beichte sprechen. Es sollen hier drei aufgezählt werden:

Ein 1. Grund:

Die Erfahrung lehrt uns, dass uns die Vorbereitung auf eine gute Beichte einlädt, uns wieder einmal Zeit zu nehmen, um darüber nachzudenken, wo ich eigentlich in meinem Leben und in meinem Glauben stehe. Die Beichte hilft uns einen guten Überblick zu bekommen über mich und meine Beziehungen zu meinen Mitmenschen, das rechte Verhältnis von Arbeit und Ruhe und nicht zuletzt meine Beziehung zu Gott. So eine Selbstprüfung von Zeit zu Zeit tut jedem Menschen gut.

Ein 2. Grund:

Mit der Reue werden die Sünden vergeben. Doch die Reue ist üblicher Weise ein rein innerer Akt; äußerlich, von unseren Sinnen erfassbar, geschieht da nichts. Hier liegt psychologisch die Wurzel des Sakramentes der Versöhnung. Wenn wir nicht unsere Sünden im Gespräch mit einem Mitmenschen formulieren und nicht seine im Namen Gottes erteilte Lossprechung hören, könnte es sein, dass die Vergebung nicht unser Herz erreicht. In einem Artikel mit dem Titel „Warum man trotzdem beichten soll“ hat Karl Rahner einmal geschrieben:

„Das religiöse innerste, inwendigste Leben eines Menschen in seinem Verhältnis zu Gott hat wie von selbst die Tendenz und das Wesen, sich zu verleiblichen. Die vollste kirchliche Verleiblichung unserer Abwendung von der Schuld, unserer Hinwendung zu Gott, ist eben für den getauften Sünder das kirchliche Bußsakrament. Da glauben wir nicht nur mit den Ohren des Glaubens geheimnisvoll, ungreifbar, nur in der Mitte unseres Herzens das milde Vergebungswort Gottes zu hören, sondern wir hören auch mit den leiblichen Ohren: Deine Sünden sind dir vergeben!“ (ENTSCHLUSS, Heft 9/10, 1980)

So wie ich spüren kann, dass ein Mensch mich liebt, ich aber dann doch froh und dankbar bin über ein äußeres Zeichen, das diese meine Annahme bestätigt, so braucht eben auch die Vergebung ein äußeres, sinnlich wahrnehmbares Zeichen, „dass alles wieder gut ist.“

Ein 3. Grund:

Die Sünde ist nicht einfach eine gewissermaßen „private“ Sache zwischen mir und Gott; die Sünde, *jede* Sünde, stört auch die rechte Ordnung unter den Menschen. Das mag schwer einzusehen sein, wenn kein Mensch davon unmittelbar betroffen ist, und doch ist es so. Hören wir dazu nochmals Karl Rahner:

„Der Sünder vergeht sich nicht nur gegen Gott, sondern auch gegen den Leib Christi in größerer oder geringerer Intensität. Und diese Schuld, die dem Leib Christi zugefügt wird, wird vergeben, wenn der Mensch reuig zu Gott zurückkehrt. Dann aber ist es eben auch wieder beinahe selbstverständlich, dass dieser Friede mit der Kirche sich nicht nur irgendwie ereignet, sondern durch einen kirchlichen Akt verleiblicht und besiegelt wird.“

Durch Jahrhunderte hindurch war in der Kirche nur die öffentliche Bußpraxis bekannt. Erst später kam die so genannte „Ohrenbeichte“ auf, bis diese schließlich

die öffentliche Beichte ganz abgelöst hat. Das Verständnis dafür, dass die eigene Schuld auch die ganze christliche Gemeinde betrifft, sollte aber nicht zur Gänze verloren gehen.

Opfergang:

Bitte führt den ersten Teil des Opferganges für 2010 durch. Wir bitten Euch, auf eventuell am heutigen Teamabend fehlende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zu vergessen.

Österreich-Treffen

Wir freuen uns, dass schon zahlreiche Anmeldungen eingelangt sind.

Wie wir vom Tourismusverband erfahren haben, wäre es auch jetzt noch möglich, sich zum Österreich-Treffen anzumelden.

Bitte meldet Euch in diesem Fall aber sofort: Tel. & Fax: 01/512 79 60 oder per e-mail: action365@gmx.at.

Schluss:

Eine der schönsten Geschichten, die uns das Evangelium erzählt, ist das Gleichnis vom Vater mit seinen beiden so verschieden geratenen Söhnen. Der jüngere hält es zu Hause nicht mehr aus; er will seine eigenen Wege gehen. Doch diese Wege führen in eine schlimme Sackgasse. So kehrt er vom Hunger getrieben zurück. Ein bisschen Reue wird schon auch dabei gewesen sein. Und das genügt. Voll Freude schließt ihn der Vater in die Arme, mehr noch: Ein Fest muss gefeiert werden!

Die Einsicht in das eigene Versagen ist oft bitter und die ehrliche Umkehr fällt schwer. Doch am Ende dieses Weges wartet Gott, der den Sünder mit offenen Armen empfangen und mit ihm ein Fest feiern will.

Gebet:

Jesus, in deiner Gegenwart bin ich ein Anfänger und bleibe ein Anfänger in vielen Dingen:

in der Demut, mich selber anzunehmen, so wie ich bin;

in der Kühnheit, mich zu ändern, so gut ich dies vermag.

Ich bin ein Anfänger, wenn ich bedenke, wie wenig ich dir im Grunde vertraue, wie schwer es mir fällt, manche Mitmenschen zu lieben, wie empfindlich ich bin in Ungerechtigkeit und Leid.

Das Wunderbarste aber ist:

Bei dir, Meister, darf ich immer wieder anfangen, jeden Tag neu anfangen.

Du gibst mir eine Chance bis zum letzten Atemzug, denn du liebst alle Anfänger.

Ja, du gibst selber den Anfang dem, der aufrichtig anfangen möchte.

Jesus, danke für alles, was du mit mir, Anfänger, anfängst.

(Theo Schmidkonz)

MEDITATION für das Kernteamtreffen

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32)

Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner. Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Da sagte der Sohn: Vater ich mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.

Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Bericht aus dem Team.....

Bitte Namen und Teamort angeben.

Teilt uns bitte mit, welche Erkenntnisse ihr aus dem Programm und den Austauschrunden gewonnen habt.

Bitte gebt uns bekannt, wer die Opfergangeinzahlung übernimmt.

Sonstiges:

Unterschriften der Anwesenden

Wann findet das nächste Treffen statt und wo (genaue Adresse)?

Bitte sendet den ausgefüllten Bericht per Internet <action365@gmx.at>, per Fax 01/5127960 oder per Post 1010 Wien, Bäckerstr. 18/20 an das Österreich-Sekretariat.